



EU Critical Raw Materials Act ermöglicht Bergbauboom

In Brüssel und in vielen EU-Hauptstädten ist die Sorge groß, dass die im Green Deal vorgezeichnete Transformation zu einer nachhaltigeren Wirtschaftsweise scheitern könnte, wenn Rohstoffe unbezahlbar sind oder schlichtweg nicht mehr geliefert werden. Aus diesem Grund ist noch kurz vor der Europawahl im Juni der Critical Raw Material Act (CRMA) in Kraft getreten. Das Gesetz soll sicherstellen, dass Rohstoffe, die für die „grüne Transformation“ gebraucht werden, also zum Beispiel für Elektroautos, Windkraftanlagen und Elektrolyseure zur Wasserstoffpro-

duktion, dauerhaft verfügbar sind. Mehr als 80 Rohstoffe sind als „kritisch und strategisch wichtig“ eingestuft, neben Lithium zum Beispiel Vanadium, Indium, Phosphatgestein, Kupfer und Kobalt. Die Metalle werden benötigt, um Akkus und Batterien herzustellen, etwa für Elektroautos. Nach einer Analyse von Deloitte stammt derzeit knapp die Hälfte des in Deutschland benötigten Lithiums aus Chile, ein Viertel aus China. Zukünftig wollen sich die Europäer wieder stärker selbst versorgen und deswegen die Rohstoffgewinnung und -verarbeitung hochfahren.

Im dem sich zuspitzenden geopolitischen Systemwettbewerb zeigt China als eines der wichtigsten Rohstofflieferländer, dass es bereit ist, auch im Bereich kritischer Rohstoffe Exportkontrollen einzuführen, so zuletzt bei Gallium, Germanium und Graphit. Zugleich hat uns der völkerrechtswidrige Angriff Russlands auf die Ukraine vor Augen geführt, wie problematisch Abhängigkeiten bei Rohstoffen werden können. Aus diesem Grunde wird jetzt dringend erforderlich, die Rohstoffgewinnung, Weiterverarbeitung und Wiederverwertung kritischer Rohstoffe in Europa auszubauen. Demgegenüber steht die jahrzehntelange Erfahrung, dass Bergbau in Europa eigentlich „out“ und „sehr unbeliebt ist“. Aus der Industrie vernimmt man, dass Rohstoffe in Europa nicht kostendeckend gewonnen, aufbereitet oder veredelt werden können. Andererseits steigt der Rohstoffbedarf inzwischen exponentiell bei einigen Rohstoffklassen an. Jetzt muss es also schneller gehen und mit dem EU-CRMA will man vor allem der geringen Akzeptanz in unserer Gesellschaft entgegenwirken.

Die Ziele des CRMA werden dabei wie folgt gesetzt:

- 10 % der benötigten kritischen Rohstoffe sollen in der EU gefördert werden.
- 40 % sollen selbst weiterverarbeitet werden, also zum Beispiel für den technischen Einsatz von Verunreinigungen befreit werden.
- 25 Prozent sollen recycelt werden.

Und zudem soll bei keinem der kritischen Rohstoffe ein einzelnes Lieferland mehr als 65 % Lieferanteil haben. Das betrifft zum Beispiel alle seltenen Erden, die fast vollständig aus China stammen, Bor mit einem Anteil von 99 Prozent aus der Türkei oder Platin, das zu fast drei Vierteln aus Südafrika kommt. Für die geforderte Diversifizierung der Lieferländer soll zudem eine groß angelegte Rohstoffdiplomatie verfolgt werden. Bereits Ende Mai unterzeichnete die EU deshalb ein Kooperationsabkommen mit dem weltgrößten Bergbauland Australien.

Die Zielzahlen für mehr Rohstoffsicherheit gelten für 2030. Das sind nur sechs Jahre und ist im Rohstoffsektor mit seinen üblicherweise langen Vorlaufzeiten quasi übermorgen. Ein ungeheures Tempo wird also erforderlich werden, um die Ziele zu erreichen. Bis zum 22. August können Unternehmen sich erstmals darum bewerben, dass ihre Rohstoffvorhaben als „strategisches Projekt“ von Brüssel eingestuft werden. Dieser Status bedeutet dann schnellere Genehmigungsverfahren mit Begrenzung auf nur 2 Jahre für ein Bergbauprojekt und eine leichtere Finanzierung.

Schaut man weltweit ist das woanders alles schon längst Realität. Nach einer Analyse der Internationalen Energieagentur (IEA) stiegen die Investitionen in die Erschließung kritischer Mineralien in den letzten drei Jahren international stark an

(2021 um 20 % und 2022 um 30 %). Die detaillierte Analyse des Investitionsniveaus von zwanzig großen Bergbauunternehmen mit bedeutendem Engagement in der Entwicklung von Energiewendeh Rohstoffen bestätigen den starken Anstieg der Investitionsausgaben für kritische Mineralien, der durch die robuste Dynamik bei der Nutzung sauberer Energien hervorgerufen wird. Unternehmen, die auf die Entwicklung von Lithium spezialisiert sind, verzeichnen genauso einen Aufschwung wie Unternehmen, die sich auf Kupfer und Nickel konzentrieren. Unternehmen mit Sitz in der Volksrepublik China verdoppelten sogar ihre Investitionsausgaben. Kanada und Australien führten die Entwicklung mit einem Wachstum von über 40 % im Vergleich zum Vorjahr in der westlichen Welt an. Auch in Afrika und Brasilien werden die Explorationsaktivitäten ausgeweitet und Lithium war bei der Exploration klar der Favorit. Angesichts der Besorgnis über die russischen Lieferungen von Uran war ein deutlicher Anstieg auch bei Uran zu verzeichnen, da das Interesse an der Kernenergie wieder wächst (u. a. Frankreich). Nickel war mit einer Wachstumsrate von 45% bei der Exploration der Spitzenreiter, angeführt von Kanada, wo hochgradige Sulfidvorkommen, die Nähe zur bestehenden Infrastruktur und der Zugang zu emissionsarmer Strom attraktive Investitionsmöglichkeiten bieten.



Rohstoffpolitik für heimische Bodenschätze

Für ein Industrieland wie Deutschland ist eine sichere und ausreichende Versorgung mit Rohstoffen unabdingbar. Geht es nach den Machern des CRMA wird das neue Gesetz einen Bergbauboom in Europa auslösen wie wir ihn zuletzt im 19. Jahrhundert erlebt haben. Nur so können Industrie und Gewerbe den Menschen Güter aller Art zur Verfügung stellen und zu Wertschöpfung und Wohlstand beitragen. Neben möglichst umfassendem und gutem Recycling, das weiter zu stärken ist, gibt es nur die Versorgung von den internationalen Rohstoffmärkten und eben die heimische Gewinnung in Deutschland und in der EU. Zur Stärkung der Versorgung von den internationalen Märkten wird unter Hinweis auf die geopolitische Lage und mit Blick auf das Verhalten von Russland und auch China vorgeschlagen,

- Deutschlands internationale Lieferquellen zu diversifizieren,
- eine eigene Rohstofflagerhaltung aufzubauen bzw. zu stärken und
- die Industrie zu motivieren, sich wieder verstärkt an internationalen Bergbauprojekten zu beteiligen.

Die Nutzung heimischer Bodenschätze soll mit dem CRMA mehr Bedeutung erfahren, denn sie erlaubt zumindest bei einigen wichtigen Rohstoffen eine Unabhängigkeit von Krisenregionen oder von großen internationalen Rohstoffproduzenten. Die Vorteile heimischer Rohstoffgewinnung wie weniger Abhängigkeit von Importen, sichere Arbeitsplätze in den Bergbauregionen und zusätzliche industrielle Wertschöpfung vor Ort, leichter Export deutscher Bergbautechnologie sowie Standardsetzung im Umwelt- und Arbeitsschutz des Bergbaus international sind darüber hinaus bestechend.

Prioritäre Maßnahmen

Um aber zu einer heimischen Bodenschatzgewinnung auch in der Praxis zu

gelangen, muss an verschiedenen Grundvoraussetzungen noch nachgearbeitet werden:

- Die Bodenschätze müssen heimisch geologisch vorliegen. Dazu empfiehlt der CRMA die Auflage von Explorationsförderprogrammen in den einzelnen Nationalstaaten, denn die notwendigen Rohstoffdaten müssen oft erst mühselig ermittelt werden. Quer durch Europa sollen dann Geologen mit Hilfe von Bohrungen, Sonden-Helikoptern, Drohnen und mit Unterstützung von Satellitenmessungen noch unberührte Rohstoffvorkommen erkunden. Da sich die Messtechnik gerade im zurückliegenden Jahrzehnt deutlich verbessert hat, ist es durchaus möglich, bisher unbekannte und zugleich wirtschaftlich rentable Vorkommen aufzuspüren.
- In den traditionellen Bergbauregionen Deutschlands können zudem Abraumhalden, Abwasserbecken aus früheren Jahrzehnten zu neuen Rohstoffquellen werden. Stichwort hierzu ist der Sekundärbergbau, der aber auch umfangreiche und energieintensive Aufbereitung von ehemals wertlosem Gestein erforderlich macht. Das wird natürlich in einem Energiehochpreisland wie Deutschland schwierig, hier Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen.
- Die Bevölkerung vor Ort muss das jeweilige Vorhaben grundsätzlich unterstützen. Dazu sollten Politik, Behörden und Unternehmen gemeinsame Anstrengungen unternehmen, um das Rohstoffbewusstsein zu stärken. Die BGR und einige Bundesländer stellen bereits vielfältige Sachinformationen zur Verfügung. Sie fördern Bildungsmaßnahmen und liefern Material zur sachlichen Aufklärung zu Rohstofffragen, unter anderem zur Bedeutung der heimischen Rohstoffgewinnung.
- Die bergrechtlichen und umweltrechtlichen Genehmigungen müssen vorliegen. Wenn es darum geht, eine Genehmigung für die Gewinnung und Verar-

beitung von Bodenschätzen zu erhalten, ist das Bergrecht die wichtigste Rechtsmaterie, um die erforderliche Planungs- und Rechtssicherheit zu schaffen und andererseits auch die Rechte und Interessen der Betroffenen und Umweltbelange gebührend zu berücksichtigen. Gerade hier hilft der CRMA, die Genehmigungszeiten jetzt zu beschleunigen. Das erfordert natürlich ausreichend personelle und digitale Ausstattungen der Genehmigungsbehörden einzelner Bundesländer.

Mit einer Rückkehr zum Bergbau werden die Probleme aber nur teilweise gelöst. Ein unerlässlicher Schritt, damit Metalle in Elektroautos oder den Magneten von Windrädern zum Einsatz kommen können, ist, sie hochrein zu machen, also die letzten Spuren von Fremdstoffen zu beseitigen. Für diese sogenannte Aufreinigung sind eigene Anlagen erforderlich. Für seltene Erden gibt es zum Beispiel nur eine einzige geeignete Anlage in Europa, in Estland. Um die Aufreinigung zu reaktivieren oder neu aufzubauen, sollten sich Konsortien bilden und Unternehmen sich als Abnehmergemeinschaften zusammenschließen, damit sich auch entsprechende Investitionen aufgrund der zu erwartenden immensen Größenordnung lohnen.

Fazit

Das neue EU-Gesetz hat eine starke Signalwirkung, denn erstmals wird eine unmittelbare Verbindung von den benötigten Rohstoffen zu den strategischen EU-Bereichen Dekarbonisierung, Digitalisierung, Verteidigung und Raumfahrt geschaffen. Der CRMA bildet damit die Grundlage für eine neue Ära der EU-weiten Rohstoffgewinnung, -weiterverarbeitung und -beschaffung. Es bleibt abzuwarten, ob der CRMA in seiner Wirkung zu mehr und schnelleren Genehmigungen von Bergbauvorhaben führt und damit einen europäischen Bergbauboom in Gang setzt. ✂